

Mainpost, 23.7.19

RAUHENEBRACH

Rauhenebrach: Wald vor Trockenheit und Hitze schützen

Norbert Finster



Der Verein „Unser Steigerwald“ wirft dem Bund Naturschutz (BN) und einiger weiteren Umweltverbänden „billige Propaganda“ beim Thema Nationalpark Steigerwald vor. Das Bild entstand bei der Quelle Wotansborn in der Nähe von Rauhenebrach im Steigerwald. Foto: Daniel Peter

Mit „großer Verwunderung“ nahm der Vorstand des Vereins „Unser Steigerwald“ die sogenannte „konzertierte“ Aktion des Bund Naturschutz (BN) und einiger weiterer Umweltverbände zur Kenntnis. Das schreibt der Verein, vertreten durch Oskar Ebert, in einer Stellungnahme zum Artikel „Helfen die Bienen dem Hohen Buchenen Wald?“.

In einem offenen Brief wandten sich die Umweltschutzverbände an verschiedene Mitglieder des Bayerischen Landtags, um wieder einmal die Forderung nach einem Welterbe-Titel zu stellen, der als Voraussetzung die Ausweisung eines Großschutzgebietes schon bei der Antragstellung hätte (wir berichteten). „Dabei sollten die Umweltverbände eigentlich wissen, dass ein Antrag auf ein Weltnaturerbe in Deutschland auf lange Sicht nicht mehr möglich ist, da die Aufnahmeliste seit längerer Zeit geschlossen ist“, schreibt der Verein „Unser Steigerwald“. Der Verein, der sich gegen einen Nationalpark oder ein Großschutzgebiet im Steigerwald ausspricht, weiter: Die Verfasser der Mitteilung würden sich nicht scheuen, mit falschen Behauptungen die Sachlage völlig zu verdrehen. „Unser Steigerwald“ erinnert daran, dass im Jahr 2014 der damalige Bamberger Landrat Günter Denzler „willkürlich und widerrechtlich“ das Gebiet „Hohe Buchene Wald“ in einer Größe von 775 Hektar als Schutzgebiet ausgewiesen hatte. Das Vorgehen Denzlers sei von Kritikern sogar als Rechtsbeugung bezeichnet worden. Völlig zu Recht wurde aus Sicht des Vereins das angebliche Schutzgebiet von der Regierung von Oberfranken wieder aufgehoben.

Dagegen klagten der Bund Naturschutz und der Landesbund für Vogelschutz beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof und beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig. Vor beiden Instanzen sei die Klage abgewiesen worden, da sich das Gebiet in keinerlei Weise von den angrenzenden Wäldern unterscheide und deshalb nicht die Voraussetzungen für einen geschützten Landschaftsbestandteil erfüllt. Denzlers Vorgehen wurde als rechtswidrig bezeichnet. Wenn jetzt in diesem „offenen Brief“ behauptet werde, dass Denzlers „Schutzverordnung von höchster richterlicher Seite für rechtmäßig“ erklärt worden sei, dann sei dies eine schlichtweg falsche und dreiste Behauptung. Es sei „eine beabsichtigte Verdrehung der Tatsachen“.

Dass mit Ralf Straußberger ein Waldreferent des Bund Naturschutz in Bayern dabei mitspieler, werfe wieder einmal ein beschämendes Licht auf den BN und seine angegliederten Verbände. Es gehe in

keiner Weise um sachliche Diskussion, sondern nur um „billige Propaganda“, die von den Menschen im Steigerwald aber durchschaut werde, heißt es weiter bei „Unser Steigerwald“.

Natürlich begrüße auch der Verein „Unser Steigerwald“ die Erklärungen von Ministerpräsident Markus Söder über die künftige Umgestaltung der Bayerischen Wälder. Angesichts der Klimaerwärmung und zunehmender Trockenperioden sei es dringend erforderlich, durch zielgerichtete Maßnahmen den Wald zu unterstützen. Der Wald müsse dringend umgebaut werden. Dabei müssten auch nach Ansicht von „Unser Steigerwald“ Baumarten eingebracht werden, die höhere Wärme und Trockenphasen verkraften. Die bisherigen heimischen Baumarten könnten nur bedingt dem Klimawandel standhalten. Das gelte in besonderem Maße für die Buche, die aktuell besonders stark von Absterbe-Erscheinungen in der Baumkrone betroffen ist.

Wichtiges Signal von Söder

Für den Verein ist die Aussage des Ministerpräsidenten, für den Klimaschutz in den Wäldern mehr Geld zur Verfügung zu stellen, ein wichtiges Signal. Genauso wichtig und richtig sei seine Aussage, dass Schutzgebiete für einen Umbau eher hinderlich sind. Es sei auch im Steigerwald ein aktiver Waldumbau notwendig, wenn die Wälder für künftige Generationen noch lebenswichtige Funktionen wie den Trinkwasserschutz erfüllen sollen. Mit dem Trittsteinkonzept des Forstbetriebs Ebrach als integratives Naturschutzkonzept sei seit Jahren der Weg eingeschlagen worden, den Söder jetzt offiziell vorgebe. (fi)